

Das historische Vilich **Ein weithin unbekannter Fachwerkkort des 17./18. Jahrhunderts**

Tag des Offenen Denkmals 2012 – Thema H O L Z

Rundgang/Führung mit Carl J. Bachem

Denkmal- und Geschichtsverein Bonn-Rechtsrheinisch e. V.

9. September 2012

Historischer Abriss

Der Ort Vilich ist einer der ältesten unserer Region. Sein 978 gegründetes Frauenstift, von der ersten Äbtissin St. Adelheid (†1015), heute Stadtpatronin von Bonn, geprägt, war im Mittelalter geistlicher und kultureller Mittelpunkt zwischen Sieg und Siebengebirge – und bis zur Säkularisation 1803 zugleich politisches Zentrum der Herrlichkeit Vilich, eines Gebietes im Dreieck zwischen Sieg und Rhein sowie von Beuel bis an Hangelar und Meindorf heran (Vilicher Ländchen). Daraus entstand, ergänzt um das Kirchspiel Küdinghoven, 1808 die zivile Gemeinde Vilich, deren Verwaltung 1896 in das aufstrebende Beuel verlagert wurde; sie gilt als die Keimzelle des heutigen Stadtbezirks Bonn-Beuel.

Das bauliche Ensemble, ein einziger Denkmalbereich

Die Ortschaft Vilich als solche konnte sich über die wechselvollen Zeiten hinweg als weithin harmonisch-geschlossenes Ensemble bewahren, „eine Einheit von hohem städtebaulichen Rang“ (Denkmalbehörde). Im Mittelpunkt steht die Pfarrkirche St. Peter, deren barocker Turm als Landmarke weithin in die Sieglandschaft hinein wirkt.

Mit ihrem hochaufragenden gotischen Chorbau prägt die Kirche auch das Zentrum des Dorfes, aus dem sich deutlich der Immunitätsbezirk des Stiftes heraushebt, in seiner Gänze ein eingetragenes Bodendenkmal. Sein um 1200 errichteter Mauerring umschließt außer der Kirche mehrere alte (wie auch „moderne“) Stiftsgebäude sowie den auf die Frankzeit zurückgehenden Kirchhof und Schulgebäude des 18. bis 20. Jhs.

Ins Auge springt auch das Grün von Kirchhof, altem Schulhof und ehemaligem Stiftspark, dessen gewaltiger Mammutbaum (von etwa 1880) die gesamte Ortschaft überragt. Außerhalb des Immunitätsbezirks schließt sich die profane Dorflage an, deren Baulichkeiten ehemals gleichfalls in einem Bezug zum Stift standen, jedenfalls überwiegend: Pfarr-, Kanoniker- und Küsterhäuser, Hospital, Gästehaus und Bediensteten-Wohnungen sowie private Wirtshäuser und kleine Hofanlagen von Stiftslieferanten, Bauern und Handwerker. Hinzu kommen am Ortsrand herausragende Gebäude von ehemals stiftischen oder gar kurkölnischen Ministerialen (Eschenhof und Burg Lede). Zusätzliche Akzente setzt, über die gesamte Ortschaft verteilt, eine Reihe von steinernen Wegekreuzen, die nicht zuletzt ob ihres hohen Alters zu den ehrwürdigsten Geschichtszeugen des – in seiner Bedeutung weithin unterschätzten – Ortes gehören.

Außerhalb des Immunitätsbezirks schließt sich die profane Dorflage an, deren Baulichkeiten ehemals gleichfalls in einem Bezug zum Stift standen, jedenfalls überwiegend: Pfarr-, Kanoniker- und Küsterhäuser, Hospital, Gästehaus und Bediensteten-Wohnungen sowie private Wirtshäuser und kleine Hofanlagen von Stiftslieferanten, Bauern und Handwerker. Hinzu kommen am Ortsrand beachtliche Gebäude von ehemals stiftischen oder gar kurkölnischen Ministerialen (Herrenhaus Eschenhof und Burg Lede). Zusätzliche Akzente setzt, über die Ortschaft verteilt, eine Reihe von steinernen Wegekreuzen, die nicht zuletzt ob ihres hohen Alters, von teilweise über 300 Jahren, zu den ehrwürdigsten Geschichtszeugen des – immer noch wenig bekannten – Ortes gehören.

Die Technik der Fachwerkbauten

Wegen seiner Nähe zu Bonn hatte Vilich ständig unter den kriegerischen Auseinandersetzungen um die kurkölnische Hauptstadt zu leiden. Eine Zäsur stellt das Jahr 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg dar, das Vilich in eine einzige Trümmerwüste verwandelt haben muss. Während die auf das Mittelalter zurückgehenden Steinbauten anschließend wieder hergerichtet worden sein dürften, müssen die gebrandschatzten Fachwerkgebäude dagegen in aller Regel von Grund auf neu errichtet worden sein. Die heutigen Steinbauten dürfen daher weiterhin als dem Mittelalter zugehörig betrachtet werden, während die Fachwerkhäuser in aller Regel aus der Wende vom

17. zum 18. Jh. stammen, also durchweg dennoch an die 300 Jahre alt sind, immerhin. Damit ist Vilich älter als beispielsweise das berühmte Muffendorf.

Die Struktur der Vilicher Fachwerkhäuser ist einfach und klar; sehr unterschiedlich sind allerdings ihre Grundformen. Im übrigen stehen sie unsystematisch trauf- und giebelständig an der Straße. In aller Regel sind es Stockwerksbauten, deren oberes Stockwerk (!) um Balkenbreite vorkragen. Ausnahmslos sind die Holzgerippe komplett aus Eiche gezimmert, niemals etwa aus Tanne oder Kiefer; solche weicheren Gehölze waren ja auch nicht bodenständig. Bedeckt sind die Gebäude mit Satteldächern (über Giebeln), meist aber mit einem Walmdach, dessen Giebelecken abgeschnitten („verkrüppelt“) sind: „Krüppelwalmdach“, charakteristisch für ländliche Gebäude des 17. und 18. Jahrhunderts im Rheinland (Barockzeit).

Anfänglich waren die Fachwerkhäuser strohgedeckt, hatten offene Feuerstellen, deren Rauch in die Dächer zog. Ab 1750 kamen die Holzziegeldächer auf, die bis heute stiltypisch sind; 1806 wurden Strohdächer und offene Feuerstellen verboten. Im Laufe der Zeit wurden die der Wetterseite zugewandten, ungeschützten Außenwände häufig durch Ziegelmauern unterfangen oder ganz ersetzt.

Rheinische Fachwerkbauten dieser Zeit deuten einen ländlich-bäuerlichen Charakter an, während städtisch-bürgerliche Häuser meist aus Stein gemauert waren. Die Nähe Bonns war wohl der Grund dafür, dass die Fachwerkhäuser von Vilich in der Regel außen komplett verputzt waren, also einschließlich des Holzwerks. Innen hatten Fachwerkbauten, soweit sie Wohnzwecken dienten, ohnehin ausnahmslos einen vollflächigen Wandputz, auch die Deckenbalken. Diese wurden in wohlhabenden Häusern gerne zusätzlich noch mit Stuckelementen verziert. Eine solche sog. Kölner Decke (Kurfürstentum Köln), mit floralen Dekorformen, weist als einziges Vilicher Haus heute nur noch das Bürgermeister-Stroof-Haus auf.

Die Dachstühle, in ihrem wesentlichen Bestand gleichfalls aus Eichenholz, haben in aller Regel die architektonische Gestalt eines liegenden Dachstuhls (so genannt, weil er keine senkrechten Stützen aufweist; sonst hieße er „stehender“ Stuhl). Auf ihm sind, in Längsrichtung des Hauses, die sog. Pfetten aufgebracht, auf diesen wiederum, senkrecht dazu, die sog. Sparren und auf diesen quer die sog. Latten. Alles Holzmaterial blieb unbehandelt. Auf den Dachlatten liegen die sog. Hohlziegel (im Gegensatz zu „Flachziegeln“) auf. Die Zwischenräume sind kunstfertig mit Büschen aus (Roggen-)Stroh, sog. Strohdocken (im Rheinischen: „Strohpuppen“), ausgefüllt, die vor Schlagregen und Flugschnee schützen, aber auch den Ziegeln selbst festeren Halt geben sollen. Zuweilen wurden sie vor der Verlegung in feuchten Lehm getaucht. Absolut dicht sind solche Dächer nicht; allerdings war für die Aufbewahrung von Getreide, Trockenobst etc. (Speicher!) eine gewisse Durchlüftung auch nicht von Nachteil.

Fachwerkgebäude als Baudenkmäler

Wie alle Bauwerke, so unterliegen auch Fachwerkbauten einem natürlichen Alterungs- und Abnutzungsprozess, so dass sie wohl in jeder Generation einmal mehr oder weniger gründlich restauriert, hin und wieder auch saniert und in Teilen auch erneuert werden müssen. Oft genug werden sie auch umgebaut oder gar erweitert. All dies war und ist bis in unsere Tage hinein auch in Vilich der Fall. – Trotz der damit einhergehenden Veränderungen am Bauwerk blieben in aller Regel aber die ursprüngliche Gestalt des Hauses mitsamt seiner wesentlichen Substanz erhalten und sein innere Grundriss weiterhin unverändert ablesbar. Sind überdies die Änderungen material-, maß- und stilgerecht sowie fachgerecht in zeitlicher Manier erfolgt, so erhält sich das Bauwerk auf Dauer seinen Wert als wichtiges Zeugnis für die „Geschichte des Menschen“ und „für Städte und Siedlungen“, hier des Stifts und der Ortschaft Vilich. In einem solchen Falle besteht dann ein öffentliches Interesse an seiner „Erhaltung und Nutzung“, für die im übrigen „künstlerische, wissenschaftliche, volkskundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen“ müssen. So beschreibt das Denkmalschutzgesetz NRW die Voraussetzungen für die Qualifikation eines Denkmals. In Vilich liegen diese Voraussetzungen für die Mehrzahl aller Bauwerke vor, darunter auch alle „echten“ Fachwerkhäuser; sie sind in die Denkmalliste der Stadt Bonn eingetragen, also „geschützte Denkmäler“.

Das Vilicher Fachwerk im einzelnen

„Altes Pastorat“ (mit gotischem Torbogen), Adelheidisstr. 19 – Baudenkmal / 13. Jh

Ehem. Wohnhaus des Pfarrers und der Stiftskanoniker (bis 1802/1874). – Heute Pfarrbibliothek u. Wohnung. Im Kern 1. Hälfte des 13. Jh. – Ältestes Wohnhaus im rechtsrheinischen Bonn!

Zweigeschoss. Bruchsteinbau, beide Giebel aus Fachwerk. Zwei Entstehungsphasen: ältester Teil südlich. An der südl. Grundstücksgrenze Reste der ehem. Einfriedungsmauer, zum Teil auch einer Gebäudewand. – Grundlegende Restaurierung 1718 (s. Inschrift im Portalbogen) sowie 1968.

„Kloster“ (mit barock. Torbogen 1616), Adelheidisstr. 10 – Baudenkmal / 1641, mittelalterl. Keller

Ehem. Hochadel. Damenstift (978–1802/03), Nonnenkloster (1865–1876 / Franziskanerinnen v. Salzkotten und 1908–2008 / Cellitinnen Hl. Maria Kupfergasse). Bürgerl. Sommerfrische (1876–1908 / J. Röckerath, Köln) . Heute Seniorenheim St. Adelheidisstift.

Bruchsteinbau mit Fachwerk-Zwischenwänden. Grundmauern um 1050/1150. Zerstörungen 1583, 1632. Wiederaufbau (Ankerzahl) 1641. Ältere Kellerräume mit Tiefbrunnen. – Letzte Renovierung 2002.

Ehem. Stiftsgästehaus (mit barock. Torbogen), Adelheidisstr. 17 – Baudenkmal / Anf. 18. Jh., mittelalt. Keller

Ehem. Gästehaus des Stifts (?), Wirtschaftsgebäude im Hof 2003 durch drei Reihenhäuser ersetzt. – Heute sechs Mietwohnungen.

Zweigeschossiger Fachwerk-Putzbau in fünf Achsen mit Mansardgeschoss und Krüppelwalmdach, traufenständig, straßenseitig in der rechten Ecke abgewinkelt, darüber rechteck. Eckturm-Zimmer mit Helmdach. Fachwerk auf Bruchstein, (ältere) Bruchstein-Kellerbauten von Vorgängerbauwerken. Freistehende halbgewendelte Eichen-Innentreppe original.

Grundlegende Sanierung 2003 bei Erhaltung vieler ursprüngl. Ausstattungselemente (Treppe, Türen, Fenster, Böden etc.), Dachausbau m. Wiedererrichtung des (1970 abgebroch.) Erkers (Fachwerk). Anbau eines Mittelbalkons (Stahl) an Rückseite. – Hintergelände um 2000 mit Neubauten besetzt.

Ehem. Stiftsgärtnerhaus Adelheidisstr. 13 und 15 – Baudenkmal / Anf. 18. Jh.

Ehem. Bedienstetenwohnungen des Stifts, Gärtnerhaus (?) / Anf. 19. Jh., in zwei Hälften getrennt. – Heute zwei getrennte Wohnhäuser.

Zweigeschossiger kombin. Fachwerk-/Bruchstein-Bau, Untergeschoss verputzt, Fachwerk auf Bruchstein, Obergeschoss vorkragend. Bruchstein-Keller.

„Hospitälchen“ Adelheidisstr. 11 – Baudenkmal (Äußeres) / Anf. 18. Jh., mittelalterl. Kern

Ehem. Wohlfahrtshaus des Stifts (Arme, Alte, Kranke), im 19. Jh. zeitweise auch Gefängnis. – Heute Mietwohnungen.

Fachwerk auf hohem Bruchsteinsockel. Im Kern romanisch; grundlegende Restaurierung 1661 (vermutl.) sowie 1718, 1977/82 (mit Entkernung).

„Alte Schule“ Adelheidisstr. 6 – Baudenkmal / 18. und 19. Jh., Kern wohl 17. Jh.

Schulhaus der Pfarre vor 1787 (16. Jh.?), einschl. Lehrerwohn. – Heute: Ältestes (aktiv.) Schulhaus in Bonn! Zweiteiliger zweigeschossiger Putzbau in sieben Achsen mit mittigem Portal und (hölzernem) Treppenhaus. Innenwände Fachwerk. Tür- und Fenstergewände im Erdgeschoss Sandstein, im Obergeschoss Holz. Drei Bauphasen (Unklarheiten!): Vor 1787 Untergeschoss, östl. Hälfte als eigenständiger Bau mit (vermutl.) Satteldach. 1787 zweistöck. Anbau westl. samt Treppenhaus (in 3 Achsen; Material der 1762 abgebrochenen Pfarrkirche St. Paulus). 1815 Aufstockung des Ursprungsbaus durch Fachwerk (Rückseite fachwerksichtig). – 2003/03 Grundsanierung: vier Klassenräume. – Vorplatz (heut. Parkplatz) ist ehem. Schulhof aus der Stiftszeit.

Ehem. Gasthaus (vor roman. Torbogen), Adelheidisstr. 4 – Baudenkmal / Anf. 18. Jh.

Fachwerkbau in Ständerbauweise, verputzt, mit Krüppelwalmdach. Bruchsteinkellerabgang, ursprüngl. außen, später durch Erweiterung des Hauses in dieses einbezogen (schräge Vorderfront!). – 2011 umgebaut und grundlegend restauriert. – Hintergelände mit Neubauten besetzt.

Wohnhäuser Adelheidisstr. 7 und Schillerstr. 2–6 – Baudenkmäler / Anf. 18. Jh.

Zwei traufenständige, doppelstöckige Fachwerkbauten (Nr. 2 und Nr. 4), Stockwerkbauweise, flankiert von zwei giebelständigen, einstöckigen Fachwerkbauten Nr. 6 u. Adelheidisstr. 7. Alle Anf. 18. Jh.

Handwerkerhäuser: Haus 2 ehem. Dorfbäckerei; Haus 4 ehem. Dorfmetzgerei.

Haus Adelheidisstr. 7 ehem. Küsterhaus; Haus Schillerstr. 6, ehem. einstöckig, ehem. Kleinbauerngehöft.

Wohnhaus Schillerstr. 8 – Wende 17./ 18. Jh.

Fachwerkbau auf quadratischem Grundriss mit Walmdach („Barock“)

Ehem. großbürgerl. Wohnhaus (mit landwirtschaftl. Hofanlage).

Außenhaut und Kern Ende 17. Jh. – Um 1960 im Innenbereich total entkernt und erneuert.

Wohnhaus Schillerstr. 11 – Ende 17. Jh.

Giebelständ. Fachwerkhaus, eingeschossig. Ehem. Lehmdecke unt. Strohdach –
Vermutl. ältestes Vilicher Fachwerkhaus.

Bruchsteinkeller in straßenseit. Hälfte – Ehem. Kleinbauern-/Tagelöhnergehöft. –
Um 2000 im Innenbereich weithin entkernt und erneuert.

„Eschenhof“ Schillerstr. 10 – Baudenkmal Anf.18. Jh. / ältere Keller m.Brunnen

Doppelstöckiges Fachwerkhaus, verputzt, Ständerbauweise, Krüppelwalmdach, zweiraum-tief, mit repräsentativem Treppenhaus und barocker Innenausstattung. Tonnengewölbe-Keller aus Trachyt, weitere Kellerräume von Vorgängerbauten (m. Tiefbrunnen). – 2010/11 grundlegend restauriert.

Im 19. Jh. Wohn- und Amtshaus des 3. Bürgermeisters J. I. Schnorrenberg 1855–1891 sowie des 4. Bürgermeisters F. Breuer (1891–1896/1921; 1896 Umzug der Gemeinde nach Beuel).

Wirtschaftsgebäude aus Fachwerk, unverputzt.

Wohnhaus (auf der Höhe), Adelheidisstr. 2 –Baudenkmal Ende 17. Jh.

Fachwerk, Ständerbauweise, verputzt, m. Anbau (Schleppdach). Keller mit zentral. hölz. Mittelsäule (ehem. Jahreszahl in Türsturz „1672“).

Bürgermeister-Stroof-Haus , Adelheidisstr. 3 – Baudenkmal, Anf. 18. Jh. Erweit. um 1800 / mittelalterl. Kern

Dreiecksiger Kernbau (Fachwerk), Stockwerkbauweise, um 1700/50. Heutige Form um 1800, unter Einbeziehung mittelalterl. Bruchstein-Gemäuers mit Tiefbrunnen. (Jahreszahl in Fenstersturz „1682“).

Straßen- und Giebelfront verputzt.

1809–1825 Wohn- und Amtshaus des ersten Bürgermeisters der Gemeinde Vilich L. Stroof (1757–1825). –

Grundlegende Renovierung 1989/90. –

Seit 2009 Haus der Geschichte im rechtsrheinischen Bonn